

# BERICHTE DER EINZELNEN KUSTODIATE

## Abteilung für Ur- und Frühgeschichte

LEITER: UNIV.-DOZ. DR. PAUL GLEIRSCHER

### Ausgrabungen und Forschungen

#### Klein St. Paul, Fuchsofen

Im Bereich der südlichen Ausläufer des Fuchsofens (Abb. 1), eines das Görtschitztal um 250 m überragenden Höhenrückens, wurden im Mergelsteinbruch der Firma w&p (Parz. Nr. 27) einmal mehr – die bedeutendsten Fundaufsammlungen fanden 1961 statt – mittel- und spätneolithische Schichten angeschnitten. Die Schülerin Sarah Puck (Klein St. Paul) wurde auf die bis zu einem Meter breite Fundschicht am abfallenden Berghang aufmerksam, Gerfried Puck (Klein St. Paul) verständigte dankenswerterweise umgehend das Landesmuseum Kärnten und half bei der daraufhin von der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte durchgeführten Sondage tatkräftig mit. Bei der fundführenden Schicht handelt es sich um die Abraumschicht einer ausgedehnten Siedlung. Sie konnte in der Zeit zwischen dem 17. und 28. Juli teiluntersucht werden. Die Fundbergung soll analog zum Fortgang der Arbeiten im Steinbruch weitergeführt werden. Der Werksleitung der Firma w&p, insbesondere Herrn DI Josef Plank (Graz) und Herrn Norbert Pucher (Klein St. Paul), sei für ihre Unterstützung der Grabungsarbeiten auch an dieser Stelle bestens gedankt.



Abb. 1: Der Fuchsofen bei Klein St. Paul. Aufn. P. Gleirscher



Abb. 2: Die ältesten bisher in Kärnten bekannt gewordenen Schmuckstücke aus Kupfer vom Fuchsofen bei Klein St. Paul. Aufn. K. Allesch

An Funden kam ein breites Spektrum an stark zerscherbtem Tongeschirr ans Licht, das der späten Lengyel-Kultur sowie der Lasinja-Kultur zuzuordnen ist. Abgesehen von zahlreichen, auch signifikanten Tonscherben fanden sich: Speiseabfälle, Arbeitssteine, Gerätschaften aus Knochen und Geweih, Webgerät (Spinnwirtel und Webgewichte), Quarzitabschläge – darunter eine gleichseitige Pfeilspitze – und Axtklingen verschiedener Größe. Besonders hervorzuheben sind eine bandförmige Spirale aus Kupferblech (L. 7 cm), ein Pfriem bzw. Tatauierstift aus Kupfer (L. 3,4 cm) sowie eine große röhrenförmige Perle aus Kalkstein (L. 5 cm). Das Spektrum an Abschlägen aus dem anstehenden Quarzit sowie die genannten Kupferobjekte und die Perle sind Fundgattungen, die damit im Kärntner Raum erstmals nachgewiesen sind und insbesondere für die museale Präsentation der Kupferzeit eine erhebliche Bereicherung darstellen (Abb. 2). Die Funde gelangten ins Landesmuseum Kärnten.

#### Oberdrauburg, Pfarrkirche

Im Zuge der Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Oswald und Florian in Oberdrauburg war im Herbst 2006 auch eine Neuverlegung des Fußbodens vorgesehen. Auf Initiative von Prof. Franz Jochum (Oberdrauburg) kam es in diesem Zusammenhang zu baubegleitenden archäologischen Untersuchungen durch die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum Kärnten, unterstützt

von Herrn Mag. André Tschapeller (Lienz). Die Arbeiten fanden in Form einer Sondage zur Orientierung am 17. August sowie dem Bauprojekt und der erheblichen Grabungstiefe Rechnung tragend großflächig in der Zeit zwischen dem 5. und 8. September statt. Die Ausgrabung war insofern von Interesse, als Oberdrauburg rund 20 km östlich von Lienz/Aguntum an verkehrsgeographisch bedeutender Stelle am Weg über den Plöckenpass liegt und grundsätzlich auch mit einem frühen Kirchenbau, ob spätantik oder frühmittelalterlich, zu rechnen war.

Als ältester nachweisbarer Kirchenbau kam eine langgestreckte Kirche mit halbrunder Apsis ans Licht (Kirche 1). Erfasst wurde insbesondere deren Nordseite auf eine Länge von 16 Metern. Das 90/95 cm breite Mauerwerk erwies sich als horizontales Schichtmauerwerk mit Tuffsteinquadern an der später vom Turm überbauten Südostecke. Die halbrunde Apsis, die sich bereits in einer Rissstelle im spätgotischen Boden abgezeichnet hatte, sprang im Bereich des späteren Triumphbogens um etwas mehr als Mauerbreite ein. Die lichte Weite der Apsis betrug rund 4,20 m, ihre Tiefe wird mit ca. 3 m rekonstruiert. Trifft das zu, ragte sie etwa einen Meter unter der heutigen Chorstufe nach Osten. Sehr kleinteilige Reste spätromanischer Malerei fanden sich im Bereich östlich des nördlichen Triumphbogenpfeilers unterhalb des spätgotischen Estrichs. Sie sind in den Farben Rot, Gelb, Grün und Rosa gehalten und wohl der Apsis zuzurechnen. Im Kircheninneren zeigte die Nordmauer horizontale, geglättete Mörtelbänder mit waagrechttem Kellenstrich in den Fugen (Abb. 3). Mit den Längsmauern der Kirche waren je zwei rund 60 cm breite Pfeiler verzahnt, die zum Teil eine spätgotische Überbauung erfuhren; das zeigte sich in den bis zu drei Verputzschichten. Das Kirchenschiff war 18,5/19 m lang und 8,5 m breit. Das qualitätsvolle Mau-



Abb. 3: Oberdrauburg, St. Oswald und Florian. Mauerwerk der spätromanischen Kirche. Aufn. P. Gleirscher

erwerk passt zur Eckquaderung und dem aus Tuffsteinen gefertigten Eingangstor im Westen, das bereits im Zuge der Außenrestaurierung der Kirche beobachtet und sichtbar gelassen wurde. Trotz der aufwändigen und für das 13. Jahrhundert typischen Bauweise hat die Kirche noch über keinen frei stehenden Turm verfügt.

Die Ruine dieser Kirche war gut einen Meter hoch mit Bauschutt verfüllt. Das erschwerte ein großflächiges Tiefergehen zum Nachweis etwaiger älterer Kirchenbauten und ließ auch das Erfassen dieses Baues selbst nur auf begrenzter Fläche vertretbar erscheinen. Abgetieft wurde unter Beiziehung eines Kleinbaggers vom nördlichen spätgotischen Triumphbogenpfeiler westwärts auf eine Länge von sieben Metern und – im Bodenbereich – auf eine Breite von einem Meter. Der Schnitt ging am westlichen Schnittende in ein Westprofil über, das drei Meter ins Kircheninnere ragte und den spätromanischen und spätgotischen Estrich 50 cm tief durchschlug. Unter dem spätromanischen Estrich kam der gewachsene Boden ans Licht, der zum Teil eine lehmig-sandige Struktur aufwies, die der Situation am Schwemmkegel entsprach. Von einem oder mehreren älteren Bauten, deren nördliche Längsmauer ab einer Breite von fünf Metern erfasst worden wäre, zeigten sich im ergrabenen Bereich keinerlei Spuren, so dass ein älterer Bau, falls er vorhanden war, im Zuge der Bauplatzvorbereitung der spätromanischen Kirche entweder gänzlich abgetragen worden sein oder außerhalb der ergrabenen Fläche liegen müsste.

Rund 250 bis 300 Jahre später, im späteren 15. oder zu Beginn des 16. Jahrhunderts, wurde die Kirche in spätgotischem Stil umgebaut, ohne dabei vergrößert zu werden (Kirche 2). Sie war nunmehr 22,5 m lang, bei einer gleichbleibenden Breite von 8,5 m. Der Bau erhielt zugleich einen frei stehenden Turm an der Südostecke des Kirchenschiffs, dem die spitzbogigen Fenster zuzurechnen sind. Er nahm auch die Sakristei auf, im Untergeschoss vielleicht einen Karner. Während der Turm südseitig an die aus Quadersteinen aufgeführte Ecke der spätromanischen Kirche ansetzte bzw. der südliche Triumphbogenpfeiler die Abbruchkante überbaute, wurde die Nordmauer am Apsiseinzug abgetragen und der Altarbereich als Rechteckapsis in Turmbreite bzw. in Verlängerung der bestehenden Nord- und Südmauern neu aufgeführt. In einer Bruchlinie im bestehenden Mosaikboden ist der Ostabschluss dieser Kirche noch heute deutlich zu erkennen. Sechs abgefaste Wandpfeiler mit vorgelegten Halbrunddiensten und zwei quadratische Triumphbogenpfeiler trugen ein Netzrippengewölbe und unterteilten das Innere der Kirche in drei, jeweils 5,5 m lange, Joche. Im

Schutt der spätgotischen Kirche fanden sich eine ganze Reihe kleinteiliger Freskoreste, darunter Fragmente mit Ansätzen von Arkadenarchitektur, Kleidern oder eines Korbes (?). Paolo Santonino erwähnt ein Christophorus-Fresko beim Eingang der Kirche „von der Hand eines edlen Künstlers“, von dem man so nicht sagen kann, ob es der spätromanischen – wie in St. Helena am Wieserberg/Gailtal – oder der spätgotischen Bauperiode zuzurechnen ist. Südseitig wurde nunmehr ein rund 1 m breiter Seiteneingang ausgeschlagen, dessen Laibung bereits im Zuge der Außenrestaurierung nachgewiesen werden konnte.

Nordseitig schloss unmittelbar westlich an den Triumphbogenpfeiler ein auf den spätgotischen Estrich aufgesetzter und südlich rund 40 cm über den Pfeiler vorspringender Seitenaltar mit gemauertem Stehplatz an. In einer 35 x 80 cm messenden und noch 25 cm hoch erhaltenen Reliquienwanne kamen Teile eines leistenverzierten kugeligen Tongefäßes, einige menschliche Knochen und das Randstück von einem spätmittelalterlichen Glasgefäß zum Vorschein, von dem sich weitere, vermutlich zugehörige Teile unterhalb (!) des spätgotischen Estrichs im Apsisbereich der spätromanischen Kirche zusammen mit den genannten Freskoresten fanden. Bei diesem Glasbecher handelt es sich um einen so genannten Krautstrunk, eine sehr geläufige und weit verbreitete Form des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Der Becher aus Oberdrauburg hat einen Halsfaden, so dass er nach gängiger Einschätzung spätestens in die Zeit um 1500 datiert. Westlich an den Seitenaltar anschließend kamen, in eine dritte Verputzschicht eingelassen, die Negativabdrücke einer Holzterrasse ans Licht. Sie überwand im erhaltenen Mauerbereich in vier Stufen zuzüglich des Auftrittes eine Höhe von 1,10 m. Sie dürfte dem Verputz folgend erst in die Barockzeit datieren und einer Kanzel zuzurechnen sein.

Infolge von Brandschätzungen durch die Türken bzw. mit dem Aufschwung des Wallfahrtswesens und im Vorfeld der Reformation entstanden auch im spätmittelalterlichen Kärnten zwischen 1430 und 1530 zahlreiche Kirchenneubauten. Für St. Oswald und Florian kann wohl nur eine Feinanalyse der Wandmalereireste den Datierungsansatz innerhalb dieser Zeitspanne weiter einengen. Paolo Santonino und Bischof Pietro Carlo von Caorle könnten bei ihrer Visite im Jahre 1485 den einen wie den anderen Kirchenbau gesehen haben. Die spätgotische Kirche wurde im Jahre 1747 bei einem großen Brand zerstört. Im Zuge des Neubaus in den Jahren 1805/1812 wurde sie bis zu einem Meter Höhe mit Schutt verfüllt und damit das Bodenniveau entsprechend angehoben. Im Schutt der spätgotischen Kirche fanden sich, abgesehen von den

erwähnten Freskoresten, zum einen zahlreiche Bruchstücke des Netzrippengewölbes sowie Teile eines mit einem Apostelkreuz verzierten Wandverputzes, die im Schutt über dem nördlichen Seitenaltar ans Licht kamen. Zum anderen sind eine Reihe eiserner Nägel, einige Knochen und eine Reihe von Glasscherben zu nennen. Der barocke Estrich lag auf dem Niveau der Abbruchkante des Vorgängerbaues auf und bildete seinerseits die Unterlage für den Plattenboden aus dem späten 19. Jahrhundert. Aus der dünnen Schuttschicht oberhalb des barocken Estrichbodens stammen einige Eisenteile, darunter erneut besonders Nägel. Zu nennen sind außerdem eine ovale Gürtelschnalle aus Bronze, ein 7 cm langes Kreuzifix aus Bronze von einem Rosenkranz sowie zwei bronzene Münzen des 19. Jahrhunderts. Die Funde befinden sich im Heimatmuseum der Marktgemeinde Oberdrauburg.

### Großprojekt Gurina-Siedlung

Im Rahmen des von der Gemeinde Dellach ins Leben gerufenen und getragenen Projektes zur archäologischen Untersuchung der Gurina-Siedlung konnte wie geplant eine umfangreiche weitere Kampagne, die nunmehr dritte, angeschlossen werden. Insbesondere der Einsatz von Bgm. Ch. Zerza ermöglichte erneut das Zustandekommen des Unternehmens. Als Projektpartner sind wiederum das AMS Kärnten (Mag. J. Sibitz) ebenso zu nennen wie das Landesmuseum Kärnten (Dir. Dr. F. W. Leitner) und der Historische Verein Dellach (Prof. Mag. M. Wassermann). Die wissenschaftliche Leitung lag bei P. Gleirscher (Landesmuseum Kärnten), die örtliche Grabungsleitung bei P. Gamper. Erneut darf dem Grundbesitzer, Herrn S. Robatsch, für das Entgegenkommen zur Durchführung der umfangreichen Grabungsarbeiten gedankt werden. Die neu ergrabenen Flächen umfassen 791 m<sup>2</sup>. Neben dem archäologischen Leiter standen dem Projekt sechs Arbeiter/innen und ein Student zur Verfügung. Im Gelände wurden 211 Zeichnungen von Plana und Profilen erstellt. Von den zahlreichen Kleinfunden der diesjährigen Grabungskampagne wurden über 1200 Zeichnungen angefertigt und die Funde inventarisiert. Die Funde gelangten an das Landesmuseum Kärnten.

Im Bereich des großen, rund 1000 m<sup>2</sup> umfassenden Verwaltungsgebäudes (Abb. 4) südöstlich der Tempelkuppe (Sektor 5) galt es insbesondere, den Westteil weiter abzuklären. Dabei konnte festgestellt werden, dass es neben den Räumen mit Estrichboden auch solche mit Lehmbo-den gab. Es handelt sich um das Atrium im Zentrum des Baus und die westlich und östlich davon anschließenden großen Räume. Die Funde aus den Auffüllschichten be-



Abb. 4: Gurina, Bebauung des Nordteiles: Großes Verwaltungsgebäude mit T-förmigem Lichthof und westlich anschließendem Platz. Aufn. P. Gamper

stätigen den mittelaugusteischen Datierungsansatz für das Gebäude. Ein Raum im Südwestteil lag rund einen Meter tiefer als die übrigen Räume. Auf seinem Boden fand sich unterhalb eines massiven Mauerversturzes eine dicke Brandschicht mit einigen Funden darin. Sie sind noch näher zu bestimmen, weisen aber auf eine erste vorsichtige Datierung des Brandes in das 1. Jahrhundert n. Chr. Dieser Raum hatte von Westen her einen Zugang, der wohl nach dem Brand des Raumes zugemauert worden war.

Unmittelbar an dieses Verwaltungsgebäude grenzte im Westen ein Platz an, der nach Norden und Süden hin von einer Mauer begrenzt war. Im östlichen Bereich dieses Platzes kamen zwei rechteckige Gruben ans Licht, die große Ähnlichkeit mit jenen Podestgruben aufweisen, die unlängst in Lahnu-Waldgirmes (Hessen) bekannt geworden sind. Dort kamen in und bei diesen Gruben zahlreiche Fragmente vergoldeter Bronzestaturen zum Vorschein. Und auch auf der Gurina sind bislang sieben Fragmente vergoldeter Bronze gefunden worden. Dies erlaubt es vorerst, als Arbeitshypothese auch auf der Gurina entsprechende Podeste mit prunkvollen Statuen anzunehmen. Westlich des Platzes wurden weitere Mauern freigelegt, die in ihrer Ausrichtung jenen des Verwaltungsgebäudes entsprechen. In diesem Bereich wurde auch ein hallstattzeitliches Gebäude angeschnitten, in dessen Brandschicht neben Tonscherben und einer Fibel auch zahlreiche Tonringe lagen.

Außerdem galt es nunmehr, der Siedlungsabfolge innerhalb der Gurina-Siedlung auch in den nicht bereits im 19. Jahrhundert ergrabenen Arealen nachzugehen, wofür ein Gebäude im mittleren westlichen Bereich der Gurina ausgewählt wurde (Sektor 7), das sich in der geophysikalischen Prospektion als zweiperiodig abgezeichnet hatte. Eine erste, spätkeltische oder frühromische Bauphase ist durch Trockenmauern gekennzeichnet. Der anschließende Mörtelbau dürfte noch in spätaugusteischer Zeit errichtet worden sein. Der gesamte Befund wird von einer massiven Steinschicht abgedeckt. Oberhalb dieser Steinschicht fanden sich spätantike Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts, ohne dass eine zugehörige Architektur noch zu fassen gewesen wäre. Alle Phasen sind, dem bislang unergrabenen Bereich entsprechend, gut mit Funden und Münzen versehen. Die Untersuchung dieses Gebäudes wird fortgesetzt.

Die geophysikalische Prospektion hatte außerdem eine regelmäßige „Punktreihe“ erbracht, die in Nord-Süd-Richtung etwa in der Mitte der Gurina-Siedlung verlief und genau auf den Opferplatz bzw. den Tempel hinführte. Dabei handelt es sich, wie die Ausgrabung zeigte, um Spuren jener alten Holzwasserleitung, die über die Gurina nach Dellach führte. Die Holzrohre wurden von Eisenmuffen zusammengehalten und diese Muffen wurden in der geomagnetischen Prospektion sichtbar.

### Projekt KAFAlp

In Zusammenarbeit mit der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ergab sich die Möglichkeit zur Beteiligung an dem von Univ.-Prof. Dr. O.-H. Urban (Universität Wien) initiierten Forschungsprojekt KAFAlp. KAFAlp steht für „Kataster archäologischer Fundstätten in den Alpen“ und ist ein Projekt, das sich die Erforschung der prähistorischen und antiken Verkehrswege und deren logistische Umfeld im Ostalpenraum zum Ziel gesetzt hat. Es geht, Schweizer Vorbildern folgend und anders ausgedrückt, um die Dokumentation und Rekonstruktion früher Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsstrukturen am Beispiel ausgewählter Kleinräume im Naturraum Alpen. In Kärnten wurde dafür das Umfeld des Plöckenpasses mit der Gurina-Siedlung ausgewählt. In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte und KAGIS wurde im Berichtsjahr die Form der Zusammenarbeit abgesteckt und soll im kommenden Jahr eine GIS-unterstützte Datenbank der bekannten archäologischen Fundstellen im Bezirk Hermagor erstellt und mit Hilfe von Geländemodellen und Luftbildern ein Wege- und Siedlungsprofil erarbeitet werden.

## Sonderausstellungen und Beratung

Zwischen dem 5. Mai und 3. September war im Landesmuseum Kärnten die Sonderausstellung „Ertauchte Geschichte. Zu den Anfängen von Fischerei und Schifffahrt im Alpenraum“ zu sehen. Der Anlass für die Erstellung dieser Sonderausstellung waren die Entdeckung und Bergung eines spätrömischen Einbaumes aus dem Klopeiner See. Um die Verwendung des Einbaumes aufzuzeigen, beschäftigte sich die Sonderausstellung mit den Themenkreisen Fischfang, Schifffahrt und Wirtschaftsleben auf einem römischen Gutshof. Wenn damit nicht umwälzende historische Erkenntnisse oder außergewöhnlich kostbare Objekte im Mittelpunkt der Auseinandersetzung und Betrachtung standen, sondern vielmehr Fragen der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, so kam sie darin dem vielfach geäußerten Wunsch nach Alltagsgeschichte nach. 26 Leihgeber aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, Italien und Slowenien ermöglichten die Umsetzung des Konzeptes. Zur Sonderausstellung ist außerdem ein Katalog erschienen.

Unter dem Titel „Frauen an der Macht“ wurden im Archäologiepark „Keltenwelt Frög-Rosegg“ zwischen dem 30. Mai und 8. November wie schon im Jahre 2005 die Tracht- und Schmuckelemente aus dem im Jahre 2002 ergrabenen Grabhügel 120 von Frög gezeigt. Dort soll im Jahre 2007 in reduzierter Form die Sonderausstellung „Ertauchte Geschichte. Zu den Anfängen von Fischerei und Schifffahrt im Alpenraum“ zu sehen sein, mit deren Konzeption begonnen wurde. In diesem Zusammenhang wurde am 27. Dezember in den Ossiacher Tauern eine 35 m hohe Tanne gefällt, um im Jahr 2007 in Rosegg aus deren Stamm einen Einbaum der Art nachzubauen, wie er im Klopeiner See gefunden wurde. In der Frage der Betreuung des archäologischen Parks „Keltenwelt Frög-Rosegg“ durch Mitarbeiter des Landesmuseums Kärnten nahm der Leiter der Abteilung an verschiedenen Sitzungen teil, deren Ziel es war, beispielhaft ein Kooperationsmodell für derartige Themenmuseen zu erarbeiten.

In Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Dellach und der Gemeinde Dellach wurde die Einrichtung einer von Dr. Peter Gamper konzipierten kleinen Ausstellung unterstützt, die unter dem Titel „1500 Jahre Gurina“ zunächst in Mauthen und später in Dellach zu sehen war. Als Wanderausstellung soll sie in den kommenden zwei Jahren an verschiedenen Orten am *Caput Adriae* zu sehen sein und das Interesse an archäologischen Fundstätten in Kärnten wecken. Zugleich sollen derart Aspekte gemeinsamer Geschichte vermittelt werden.

Der Leiter der Abteilung nahm an den Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirates des Südtiroler Archäologiemuseums (Bozen) sowie des Wissenschaftlichen Beirates beim Forschungszentrum des Keltenmuseums in Hallein (Salzburg) teil.

## Restaurierung und Dokumentation, Neuerwerbungen

In den hauseigenen Werkstätten wurden in diesem Jahr erneut einige Einzelfunde aus der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte restauriert, darunter die bedeutenden und im Kärntner Raum erstmals nachgewiesenen kupferzeitlichen Schmuckstücke vom Fuchsofen über Klein St. Paul. Bedauerlicherweise konnte die Restaurierung der Tongefäße aus Grabhügel 120 in Frög bei Rosegg erneut nicht abgeschlossen werden (Dr. Edith Trnka, Wien).

Herrn DI Heinz Paulini (Klagenfurt) gelang es dankenswerterweise, das stark fragmentierte dritte Tongefäß aus den keltischen Gräbern von Kading zusammenzusetzen.

Frau Marianne Mödlinger hat die spätbronzezeitlichen Schwertklingen aus Kärnten geröntgt und auf Verwendungs- und Herstellungsspuren hin analysiert.

In Zusammenarbeit mit Herrn Stefan Eichert und Herrn Hartwig Kavar wurden die Aktenbestände gesichtet und die ur- und frühgeschichtlichen Funde bzw. Fundstellen für eine digitale Erfassung vorbereitet. Nach einer noch ausstehenden Überprüfung der Konkordanz mit den Depot- und Sammlungsbeständen werden alle Fundstellen auch digital abrufbar sein. Entsprechende Zeichnungen und Fotografien sollen in einem dritten Schritt die Grundlage einer digitalen Datenbank sein.

Im Rahmen von Ausgrabungen wurden verschiedene Kleinfunde von der eisenzeitlichen und römerzeitlichen Siedlung Gurina über Dellach im Gailtal sowie vom Fuchsofen über Klein St. Paul erworben. Außerdem wurde eine eiserne, keltische Lanzen spitze aus Kleblach-Lind angekauft.

## Publikationen des Leiters der Abteilung

Ertauchte Geschichte. Zu den Anfängen von Fischerei und Schifffahrt im Alpenraum (Klagenfurt 2006).

Mystisches Kärnten. Sagenhaftes – Verborgenes – Ergrabenes (Klagenfurt 2006).

Frühe Bauern in Kärnten und in der Steiermark. In: Ch. Gutjahr/M. Roscher/G. P. Obersteiner (Hrsg.), Homo efodiens – der Grabende. Festgabe für Helmut Ecker-Eckhofen zum 70. Geburtstag. Hengist-Studien I (Wildon 2006), 10–20.

Aus dem Dunkel der Zeit. Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög bei Rosegg. In: J. Eichert/Th. Zeloth (Hrsg.), Rosegg im Rad der Zeit (Rosegg 2006), 11–29.

Ertauchte Geschichte. Zu den Anfängen von Fischerei und Schifffahrt im Alpenraum. In: museum aktuell 126, 6/2006, 41–43.

Vom urzeitlichen Leben am Wasser. In: B. Gollob/H. Zwander (Hrsg.), Die Sattnitz. Konglomerat der Natur im Süden Kärntens (Klagenfurt 2006), 53–60.

Eisenzeitliche Höhensiedlungen in Kärnten im Lichte von Fragen nach Wirtschaft, Macht und Strategie. In: A. Krenn-Leeb (Hrsg.), Wirtschaft, Macht und Strategie – Höhensiedlungen und ihre Funktion in der Ur- und Frühgeschichte. Archäologie Österreichs Spezial 1 (Wien 2006), 223–232.

*Urnenfelderzeitliche* Grabhügel und Siedlungen der älteren Hallstattkultur in der Steiermark. Zum Beginn der Hallstattkultur im Südostalpenraum. In: Arheol. vestnik 57, 2006, 85–95.

Frühmittelalterlicher Kirchenbau zwischen Salzburg und Aquileia. Ein Diskussionsbeitrag. In: Beiträge Mittelalterarch. Österreichs 22 (Wien 2006), 61–80.

Archäologische Nachuntersuchungen am Förker Laas-Riegel. In: Rudolfinum/Jahrb. Landesmus. Kärnten 2005, 39–44.

Frühmittelalterliche Grabfunde in Oberkolbnitz im Mölltal. In: Rudolfinum/Jahrb. Landesmus. Kärnten 2005, 37–38.

Fundberichte aus Österreich 44, 2005, 510 f., 521–523 u. 582.

Abteilung für Ur- und Frühgeschichte (Jahresbericht). In: Rudolfinum/Jahrb. Landesmus. Kärnten 2005, 31–35.

## Führungen, Medienpräsenz, Vorträge

Wiederholt und in unterschiedlichem Zusammenhang wurden Führungen im Landesmuseum Kärnten sowie an einzelnen Fundplätzen im Lande durchgeführt. Sowohl im Rahmen der Ausgrabungsarbeiten wie auch der laufenden musealen Tätigkeit, ob im Ausstellungswesen oder in der Forschung, ergab sich wiederholt eine Medienpräsenz. Erwähnenswert ist dabei die Beteiligung an einem Österreich-Bild aus dem Bundesland Kärnten zu dessen „Höhlen“ sowie ein Beitrag in der Ö1-Serie Dimensionen über das Buch „Mystisches Kärnten“, in dem unter anderem verschiedene Forschungsergebnisse aus der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, die während der vergangenen 15 Jahre erarbeitet wurden, populärwissenschaftlich vermittelt werden.

Der Leiter der Abteilung hielt im Berichtsjahr folgende Vorträge:

10. März: Vortrag in Rosegg über „Das Gräberfeld von Frög“ im Rahmen der Präsentation der Gemeindechronik von Rosegg.

21. März: Vortrag am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde an der Universität Innsbruck zum Thema „Von Noreia nach Virunum. Neue Forschungen zur Keltenzeit und beginnenden Römerzeit in Kärnten“.

1. Juni: Vortrag im Landesmuseum Kärnten über „Schiffsbilder“ im Rahmen der Sonderausstellung „Ertauchte Geschichte“.

27. September: Vortrag in Warmbad Villach über „Hügelgräber und Opferschächte um Warmbad“.

19. Oktober: Vortrag im Landesmuseum Kärnten zum Thema „Von wegen Illyrer in Kärnten“ im Rahmen der Sonderausstellung „Die Illyrer“.

Am 31. Mai sprach der Leiter der Abteilung im Rahmen der Eröffnung der Wanderausstellung „1500 Jahre Gurina“ Grußworte in Mauthen, ebenso am 1. Dezember in Dellach/Gailtal. Er wohnte außerdem am 9. März der Eröffnung der Sonderausstellung im Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum über den letzten hallstattzeitlichen Fürsten von Kleinklein („Das Antlitz des Königs“) sowie am 21. Dezember der Eröffnung der Sonderausstellung „Zlata doba Karnija“ zu den jüngst freigelegten völkerwanderungszeitlichen germanischen Gräbern in Krainburg (Kranj, Slowenien) bei.

Im Wintersemester 2005/2006 hielt der Leiter der Abteilung eine Lehrveranstaltung an der Universität Wien ab.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2006](#)

Autor(en)/Author(s): Gleirscher Paul

Artikel/Article: [Bericht der einzelnen Kustodiate. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. 7-12](#)